

Über das Vorbeisehen

Autor(en): **Wiss-Stäheli, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über das Vorbeisehen

Im sonnigen Tessin klingen die milden Farben der Berghänge vom hauchzarten Violett bis zum plüschweichen Grün ineinander. In den wunderlichen Winkeln und Gäßchen der Dörfchen streiten eigenwillig Licht und Schatten. Blumen werfen ihre Buntheit in das Sonnenlicht. In den Seen mischt sich das Blau des Himmels mit dem Grün der Berge. Die Augen, die das alles sehen, lassen den Menschen innerlich zum Maler werden, ohne daß er dazu geboren ist. Die Ohren aber müssen den eigenen Klang der Landschaft hören. Melodische Sprachlaute beim harten Aufeinanderprallen der Vocciaflugeln. Das Zirpen der unermüdlischen Grillen, vermengt mit dem Sequack der Frösche. Das ferne Krähen der Hähne, die über Tal und Hügel hin sich rufen. Das eigenwillige helle Bimmeln der Kirchenglocken, die sich einander die Zeit verkünden. Munter singt oft ein Vöglein im Gezweig. Vor allem hört man, wie das bescheidene Tessiner-völklein seine Seele im Gesang löst. Ein Bursche saust auf seinem Rad vorbei, er singt. Ein Mädchen pudt hinter dem offenen Fenster die Schuhe, es singt. Kinder spielen im Freien und singen. Gesang fliegt in der Luft umher, wie farbige Blüten der Bäume.

Man steht still und verweilt und dringt unmerklich in die Tiefe der Schönheit hinein, die sich in der Tessinerlandschaft so gottverklärt erschließt.

Aber der pedantische Ostschweizer wird trotz allem vieles unschön finden. Unratablagerungen am Wege, unsaubere, wildüberwucherte Gäßchen,

verwirrende Unordnung, baufällige Mauern und Dächer und Gerüche, die einem die Nase rümpfen lassen. Ja, all dieses Unschöne ist auch da, aber gewissermaßen als Mahnung, daß man im menschlichen Leben die Philosophie des Vorbeisehens erlernen muß, wenn man des reinen Genusses nicht verlustig werden will. Zur unverfälschten Natur gehört auch das Häßliche und Widerliche. Nichts ist nur schön, nichts ist nur häßlich; beides gehört zusammen, wie das Gute und Böse im Menschen. Darum muß der Mensch nicht nur im sonnigen Tessin, sondern auch im Leben und im Verkehr mit seinen Mitmenschen danach trachten, im Vorbeisehen ein Meister zu werden. Es gibt viele vortreffliche Menschen, die irgendwie doch ihre schattendunkeln Seiten haben, die einem nicht gefallen, aber deswegen solche Menschen meiden, wäre ebenso falsch, wie den Tessin wegen seiner unästhetischen Schwächen zu fliehen. Gewiß, man soll nicht blind gegenüber den Fehlern der Nebenmenschen sein, aber wo etwas nicht zu ändern und eine Schönheit und Vortrefflichkeit der Seele trotz allem vorhanden ist, soll man an dem Unschönen vorbeisehen können. Das Vorbeisehen ist eine tugendvolle Fähigkeit, die einem erst recht alle Schönheiten erschließt. Jene Menschen sind zu bedauern, die zu ihrem eigenen Leidwesen das Vorbeisehen nicht kennen und deren Augen auf dem haften bleiben müssen, was unschön und abstoßend wirkt. Wem aber, möchte man fragen, fällt das Vorbeisehen am leichtesten? Die Antwort ist einfach: den Menschen mit duldsamen Herzen.

Josef Wib-Edelheit

Kleines Gebet

Dir will ich willig Amboss sein. —
Und unter Deinem Hammerschwingen
form Du mich endlich formenrein,
laß Schlag auf Schlag auf mich erklingen!

Dein Feuer soll mich heiß durchglühn
mit tausend reinigenden Bränden,
bis durch Dein meisterliches Mühn
ich leuchten darf in Deinen Händen.

Erwin Scheiter